

ZEITSCHRIFT DES ÖSTERR. ENTOMOLOGEN-VEREINES

11. Jahrgang

Wien, 15. Mai 1926

Nr. 5

Mitgliedsbeitrag: Für Österreich, Deutschland, Ungarn, Polen, Tschechoslowakei = S 8 = 4 70 Goldmark, Jugoslawien Dinar 80.—, Finnland finn. Mk. 30.—, Belgien, Frankreich, Luxemburg Frs. 15.—, England Schill. 9.—, Holland fl. 4½, Italien Lire 30.—, Nordische Staaten Kr. 9.—, Schweiz Frk. 9.—, Amerika Dollar 3.—, alle übrigen Länder Pres. 15.—.

Für Nichtmitglieder 20% Aufschlag.

Anzeigen Mitglieder haben im Vierteljahr 25 dreigespaltene Zeilen frei, eine Überzeile 8 g, nicht entomologische Anzeigen kosten die Zeile 16 g, Nichtbezieher das Doppelte. Größere In-erate nach Übereinkommen. — Kein Übertragungsrecht. Jede Anzeige ist auf einem getrennten Blatt einzusenden.

☛ Briefe, Anfragen mit Rückporto, Bücher, Zeitschriften und Geldsendungen (ausgenommen mit Erlagschein) sind zu senden an Dir. J. P. Berger, Wien, VII., Lerchenfelderstr. 67/31, **Manuskripte** an Schriftleiter Prof. Dr. M. Kitt, Wien, VII., Lerchenfelderstrasse 31 ☛

Die p. t. Vereinsmitglieder werden gebeten,
die noch ausständigen Raten der Mitgliedsbei-
träge ehe baldigst einzuzahlen. Vgl. 10. Jahrgg.
Nr. 12, Seite 113.

Die Vereinsleitung.

Eine monographische Skizze über *Gnophos dilucidaria* Hb.

Von J. Nitsche, Wien.

(Fortsetzung.)

Man nimmt auch wahr, daß dieser Querstreifen an der Stelle des Mittelringes eine basale Einbuchtung macht und das Ringelchen mit dem Querstreifen wie verschmolzen erscheint. Diese Mittelringe können auch zu schwarzbraunen Punkten werden, die entweder in allen vier Flügeln als Punkte erscheinen, aber auch abwechselnd in den Vfln. oder Hfln. als Punkte sich zeigen.

Was nun die zwei schwarzbraunen Querstreifen auf den Vfln. anlangt, so können auch sie stärker und schwächer auftreten, oft so, daß sie in Punkte aufgelöst sein können oder auch ganz verschwinden und dadurch sehr zur Veränderung im Aussehen des Falters beitragen. Der Ansatz der beiden Querstreifen am Vorderrand ist in der Regel merklich verdickt und steht in den meisten Fällen fast senkrecht auf dem Vorderrand und bildet mit dem schräg absteigenden äußeren Querstreifen (Distalquerstreifen) zuerst einen spitzen, dann einen stumpfen Winkel, um in schwachem Bogen den Innenrand abzuschließen. Unmittelbar bevor der Distalquerstreifen den Innenrand abschließt, sehen wir eine kleine Ausbuchtung, gegen den Saum eine kleine Zacke bildend, ebenso überall dort kleine Zacken nach

außen bildend, wo Adern den äußeren Querstreifen passieren. In der radialen Verlängerung des spitzen Winkels des Distalquerstreifens fast immer in gleicher Entfernung von dem äußeren Querstreifen und Wurzelquerstreifen (Proximalquerstreifen) präsentiert sich der kleine Mittelring. Der Proximalquerstreifen macht an R_3 einen spitzen Winkel nach außen, ebenfalls eine schwächere oder stärkere Zacke bildend; nun folgt ein schwacher, stumpfer Winkel gegen das Basalfeld, auch eine kleine Zacke gegen das Basalfeld bildend in der Richtung M_3 . Nach diesem stumpfen Winkel sehen wir eine mehr rundliche Ausbuchtung in der Richtung der Ader C_2 , dann schließt der Streifen in einer schräg gestellten Geraden meist gegen das Wurzelfeld den Innenrand ab. In der Verlängerung des Distalquerstreifens der Vfl. setzt sich der Mittelquerstreifen (Medianquerstreifen) in den Hfln. fort, der ebenfalls bogig mit kleinen Zackenbildungen verläuft und in den meisten Fällen mit einer scharfen Wendung gegen das Außenfeld in den Innenrand übergeht. Die zwei Bogen, welche der Mittelquerstreifen mit dem schwach gewellten Saum der Hfl. macht, sind in den meisten Fällen gleichlaufend. Trotz dieses gleichmäßigen Verlaufes der beiden Querstreifen in den Vfln. sind dieselben weiter oder näher von einander entfernt und die Annäherung kann gegen den Innenrand derart erfolgen, daß ein Anastomisieren eintreten kann, wie dies bei der ab. *interrupta* Hirschke der Fall ist. Dieses Anastomisieren kann bei allen *Gnophos*-Arten mit zwei Querstreifen der Vfl. eintreten.

Betrachten wir die Zeichnungselemente der gesamten Flügelfläche, zunächst der Vfl., so läßt sich letzterer in ein Außen-, Mittel- und Wurzelfeld einteilen. Das Außenfeld hat seine innere Begrenzung in dem äußeren Querstreifen, das Mittelfeld liegt zwischen den beiden Querstreifen und das Wurzelfeld von dem Proximalquerstreifen bis zur Anhangsstelle am Thorax. Im Außenfeld sehen wir einen stumpfwinkelig geschwungenen Schatten, der in der Regel an dem stumpfen Winkel gegen den Vorderrand und wieder gegen den Innenrand die größte Verdickung zeigt. Im Verlaufe der Schattenzeichnung gegen den Flügelraum läuft parallel mit ihr ein lichter, gewässerter Streifen und basalwärts sehen wir ein allmähliges Verschwimmen in die Grundfarbe. Dieser winkelig gebogene Schatten kann in einem kräftigen Schwarzbraun den ganzen Flügel vom Vorderrand bis zum Innenrand als ununterbrochene wolkige Schattenbinde gewissermaßen als Subterminalfleckbinde durchqueren; er kann schwach angedeutet unauffällig erscheinen; er kann nur an seinen verstärkten Stellen wie als wolkige Flecken sichtbar sein und kann auch ganz verschwinden. Das Mittelfeld ist entweder in der Grundfarbe oder etwas dunkler als das Außenfeld mit dem Wurzelfeld übereinstimmend oder auch nicht. Es können die verschiedensten Kombinationen eintreten. Sehr häufig kann man bei Exemplaren mit zart hervortretenden, fast oder gänzlich fehlenden Querstreifen, eine einheitliche Grundfarbe des ganzen

Vfls. und oft auch der Hfl. beobachten. Das Wurzelfeld ist häufig von der Farbe der ganzen Flügelfläche oder, wie schon erwähnt, mehr oder weniger dunkel pigmentiert. Die schwach gewellten Hfl. zeigen das Außenfeld etwas breiter. Das Mittelfeld derselben wird von einem einzigen Mittelquerstreifen (Medianquerstreifen), der gewöhnlich in der Verlängerung des äußeren Querstreifens der Vfl. liegt, mit dem meist sehr nahe gelegenen Mittelringe gebildet. Den übrigen Teil bildet das Wurzelfeld. Das Außenfeld der Hfl. ist sehr häufig lichter und wird nicht selten von einer, in einen spitzen Winkel ausgehenden wolkigen Schattenbinde durchzogen, die aber meistens lichter als die Subterminalfleckenbinde der Vfl. ist. Von dem Mittelquerstreifen an, verdüstert sich zuweilen das Mittel- und Wurzelfeld, wodurch sich das lichtere Außenfeld sehr prägnant vom Mittel- und Wurzelfeld abheben kann. Die Verbreiterung der Subterminalfleckenbinde im Außenfelde ist gegebenenfalls mit dem Hervortreten eines lichtereren Mittel- und Wurzelfeldes eine Aberrationsmöglichkeit. Die feinen schwarzen Saumpunkte, welche an allen Flügeln deutlicher oder schwächer sichtbar sind, fehlen niemals gänzlich, wie ich bei der Durchsicht aller *Gnophos dilucidaria* Hb. feststellen konnte. In den Vfln. sind sie deutlicher, eine zarte Kette von sieben Strichelchen bildend, in den Hfln. stehen sie infolge des schwach ausgeschnittenen Saumes weiter voneinander. In der schwachen Ausbuchtung zwischen M_1 und M_3 kann man zwei eng nebeneinanderliegende Pünktchen sehen, so daß auch sieben Pünktchen nachweisbar sind.

Betrachten wir die Unterseite aller Flügel, so ist trotz der bräunlich rauchgrau verdüsterten Vfl. mit der in der Regel auftretenden weißen schmalen Binde und den mehr weißlichen Hfln. eine gewisse Abwechslung zu sehen. Bemerkt sei auch, daß die Mittelringe als schwarze Punkte stärker oder schwächer, auch in seltenen Fällen gar nicht, auf der Unterseite ersichtlich sind. Schon C. F. Freyer erwähnt in seinen neueren Beiträgen, daß entweder gar keine oder nur eine schwache Spur von den Binden zu entdecken ist. Manche Stücke weisen gar keine Spur von Binden auf, abgesehen davon, ob die Vfl. unterseits stark verdüstert oder fast weißlich grau sind. In den Hfln. ist von einer Binde gar nichts oder nur ein kleiner Bindenansatz am Vorderrande zu sehen. Es existieren Tiere, bei welchen in den Vfln. stärkere oder schwächere weißliche Binden zu sehen sind, die Hfl. sind fast einheitlich weißlich. Andere zeigen den schon erwähnten Bindenansatz, aber manche zeigen bei hellgrauen oder weißlichen Hfln. eine durchgehende weiße Binde bis zum Innenrand, die gegen das Basalfeld mehr oder weniger bräunlich eingesäumt ist. Selten finden sich Falter, bei welchen auch die Unterseite der Hfl. fast ebenso verdüstert ist als die der Vfl. Hier erscheint der Mittelquerstreifen deutlich weiß bis zum Innenrand, nahe dem Saume zeigt sich dann noch eine zweite weißliche schmale Binde, die mit dem Mittelquerstreifen parallel

läuft. Ebenso selten treten unterseits weißliche Vfl. und Hfl. auf, welche von einem zusammenhängenden, schwarzbraunen äußeren Querstreifen in den Vfln., von einem Mittelquerstreifen in den Hfln. durchzogen werden. Oft sieht man in den Vfln., der Subkosta entlang einen geraden, weißlichen Strich; längs des Innenrandes der Vfl. eine deutliche Aufhellung. Charakteristisch für die Art ist auch die hellgraue fast weißliche Stirn, die Prout als weißes Gesicht bezeichnet. Thorax, Abdomen, die kammzähnigen Fühler des ♂, die borstenförmigen des ♀ sind in der Farbe der Flügel. Die Hinterschienen des ♂ sind verdickt. Alle diese Merkmale tragen zur Kennzeichnung der *Gnophos dilucidaria* Hb. bei.

Auch die Größe der Tiere ist sehr verschieden. Bei den mir vorliegenden Faltern schwankte dieselbe, am Vorderrande des Vfls. vom Thorax bis zur Flügelspitze gemessen, zwischen 13 und 20 mm. Die kleinsten Stücke konnte ich unter den ♀♀, die größten unter den ♂♂ nachweisen. Ein abnorm großes ♂ von 23 mm Spannung befindet sich unter den Tieren aus der Sammlung des Herrn Dr. Karl Schawerda. Der Falter wurde in Mayrhofen in Tirol im Juli 1918 erbeutet.

(Fortsetzung folgt).

Neue Macrolepidopteren aus Corsica.

Nachtrag von O. Bubacek, Wien.

Pseudoterpna corsicaria Rbr. F. *obscura* Bub. f. nova.

Diese außerordentlich variable Art, welche ich sowohl bei meinem ersten Aufenthalt in Corsica im Jahre 1921 wie auch im Sommer 1925 in Anzahl erbeutete, zeigt bei Betrachtung von größeren Serien alle Abstufungen der Grundfarbe vom hellstem Weiß bis zum eintönigsten Blaugrau.

Wenn die hellgraue, scharf schwarz gezeichnete und mit deutlicher, weißer Wellenlinie versehene Form, welche auch hellgraue, stark weiß gezeichnete Hfl. aufweist, als Typus der Art aufgefaßt wird, so erscheint bisher bloß das eine Färbungsextrem benannt. Es ist dies die Form mit kreideweißer Grundfarbe und scharfen, schwarzen Querstreifen sowie schön bläulich beschatteter Wellenlinie, welche gemeinlich als „*alba*“ geht, jedoch richtigerweise den Namen *Ramburaria* Obthr. zu führen hat. Das andere Extrem in der Grundfarbe, welches ungefähr der *F. armoricaria* Ob. der nahestehenden *coronillaria* Hb. entspricht, wurde bisher als „*obscura*“ bezeichnet. Dieser Name ist jedoch nur eine Bezeichnung „in litteris“. Da sich derselbe schon eingebürgert hat und auch vollkommen entspricht, stehe ich nicht an, ihn durch nachfolgende Beschreibung von seinem „i. l.“ zu befreien.

Diagnose: *F. obscura* f. nova: Die hellgraue Grundfarbe der Flügel ist durch gleichmäßig darüber verteilte dunkle Schuppen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Nitsche Josef

Artikel/Article: [Eine monographische Skizze über Gnophos dilucidaria Hb. Fortsetzung. 41-44](#)